

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 139 (1973)

Heft: 9

Rubrik: Ausländische Armeen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 31.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Veranstaltungen

Zeit	Ort, Gegenstand	Veranstalter, Auskunft
8. September	Sitten, Waffenplatz, Demonstration des Geb Füs Bat 1	br fort 10
8./9. September	Aarau, Sommer-Mannschaftswettkämpfe der Gz Div 5	Kdo Gz Div 5
17. September	Bern, Beginn der Herbstsession der eidgenössischen Räte	
22. September	Liestal, Sommer-Mannschaftswettkämpfe der F Div 8	Kdo F Div 8
22./23. September	Bern, Sommer-Mannschaftswettkämpfe der F Div 3	Kdo F Div 3
22./23. September	Herisau, Sommer-Mannschaftswettkämpfe der Gz Div 7	Kdo Gz Div 7
22./23. September	Wangen an der Aare, Tagung der Luftschutztruppen	ALST

Zeitschriften

Allgemeine Militärrundschau

Konvergenzen

Zur Zeit, da die Vorgespräche für eine Konferenz über Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa in Helsinki noch im Gange sind, ist es angebracht, einige substantielle Aspekte zu diesem Fragenkomplex aufzuzeigen.

Zum Problem des Kräfteverhältnisses führt der Verfasser aus, daß die jüngsten Abkommen zwischen den USA, der UdSSR, China und Japan – mehrheitlich diplomatische als militärische – zu keiner Veränderung des militärischen Kräfteverhältnisses geführt haben. In Sibirien sind die chinesischen Landstreitkräfte zahlenmäßig dreimal so stark wie die sowjetischen. Die UdSSR-Streitkräfte weisen aber dort immerhin auf technischem Gebiet wie auch bezüglich der konventionellen und atomaren Bewaffnung einen großen Vorteil auf. In Europa dagegen sind die Warschauer-Pakt-Streitkräfte – bezüglich Divisionen, Flugzeugen und taktischen Atomwaffen – denen der NATO und Frankreich im Verhältnis 2,5:1 überlegen. Werden die schweizerischen und die iberischen Streitkräfte eingerechnet, ergibt sich ein Verhältnis von 1,6:1. Erst der Schirm der amerikanischen nuklearen Abschreckung stellt das Gleichgewicht auf dem europäischen Kontinent wieder her. Vielleicht haben die

beiden Großmächte – USA und UdSSR – unter sich ein Sonderabkommen getroffen, durch das bestimmte Gebiete als unantastbar gelten!

Im Bereich der Einsatzdoktrin wurde von den USA die Theorie des totalen nuklearen Gegenschlags durch die Theorie der nach der Stärke des Angriffes abgestuften Abschreckung und der «flexible response» ersetzt. Diese Art der Kampfführung, von McNamara/Taylor entwickelt, wurde 1967 von der NATO übernommen. Die USA hoffen, erst nach einem Kampf mit konventionellen Waffen – von etwa 30 Tagen Dauer – zum Einsatz von nuklearen Waffen übergehen zu müssen. Sie haben deshalb von ihren Verbündeten in Europa zusätzliche Anstrengungen auf dem Gebiet der konventionellen Waffen verlangt. Die europäischen NATO-Staaten haben ihrerseits eine zusätzliche Teilnahme an der Verantwortung auf strategischer und nuklearer Ebene gefordert. Daraus ist die Krise der NATO entstanden. Die Amerikaner erwägen außerdem im Falle einer Niederlage in der BRD – bei Verwendung konventioneller Waffen – sich auf die britischen Inseln und die iberische Halbinsel zurückzuziehen. Sie haben deshalb Spanien in das Verteidigungssystem der NATO einbezogen und die logistische Linie La Rochelle-Verdun nach Cadix-Torrejón zurückverlegt.

Zum Zeitpunkt, wo die USA die McNamara/Taylor-Doktrin ausarbeiteten, wurde von der UdSSR im Jahre 1962 die sogenannte Sokolowski-Doktrin, fußend auf dem Grundsatz «Alles oder nichts» entwickelt. Diese Doktrin gründet auf der These, daß jeder Krieg zwischen Nuklearmächten zwangsläufig und sofort zu einem allgemeinen Nuklearkrieg führe. Trotz dieser These behalte aber der konventionelle Krieg seine Bedeutung, besonders da, wo es um die Zerschlagung des gegnerischen Truppenpotentials und um die Inbesitznahme von Pfändern gehe. Aber seit die UdSSR die nukleare Parität mit den USA erreicht hat und sich des Nachlassens der Abschreckungswirkung bewußt geworden ist, hat sie sich den amerikanischen Theorien genähert und die zu schematische Theorie Marschall Sokolowskis verworfen, die darüber hinaus für die sozialistischen Staaten eine Existenzbedrohung einschloß. Die UdSSR weist also heute die Führung eines konventionellen Krieges in Europa nicht mehr von der Hand. Sie geht sogar noch weiter und erklärt, daß der Einsatz von Atomwaffen wohl überlegt sein müsse, da mit einem solchen Einsatz keineswegs alle Probleme gelöst werden können. Ihrer Ansicht nach sei es besser, den nuklearen Kampf hinauszuzögern oder gar zu vermeiden, um rasch die Hand auf Pfänder zu legen oder den Gegner vor ein Fait accompli zu stellen. Sie will sich zuerst bis zum Atlantischen Ozean absichern, bevor sie die Auseinandersetzung mit China beginnt.

Der eigentliche Krieg, der nach der Meinung der Sowjets vorbereitet werden müsse, ist also der streng konventionelle Krieg, der sich – unter dem Schutz der nuklearen Streitkräfte der UdSSR – auf die Überlegenheit der Warschauer-Pakt-Streitkräfte stützt. Das Ideal dieses strategischen Modells wäre der Blitzkrieg unter Einsatz chemischer Waffen, welche die Menschen «neutralisieren», ohne die Güter zu zerstören. Auf diese Weise ergibt sich ein Paradoxon: die Vervollkommnung der Abschreckung öffnet dem konventionellen Krieg wieder Tür und Tor. Man gelangt zu einer Konvergenz im Absurden.

Es ist nur zu hoffen, so schließt der Verfasser seine Betrachtungen, daß die Konferenz in Helsinki die Eskalation im Absurden nicht noch begünstigt.

Ki.
(Eric Muraise in Nr. 4/1973, S. 519–523)

Ausländische Armeen

NATO

Keine Reduktion amerikanischer NATO-Truppen in Europa

Die USA beabsichtigen keine Reduzierung ihrer NATO-Truppen in Europa ohne analoge Schritte der Staaten des Warschauer Paktes, erklärte der neuernannte amerikanische Verteidigungsminister Schlesinger am 6. Juli in Washington an seiner ersten Pressekonferenz seit seiner Ernennung. Schlesinger will den Kongreß von der Notwendigkeit der Stationierung von 300 000 amerikanischen Soldaten in Europa zu überzeugen versuchen.

Nukleare Abschreckung kontrovers

Nach Ausführungen des NATO-Generalsekretärs Lums am deutschen Fernsehen bleibt der «Atomschirm» der USA für Europa auch nach dem Abschluß des amerikanisch-sowjeti-

schen Abkommens zur Verhütung von Atomkriegen bestehen. Das Breschnew-Nixon-Abkommen ändert nach Luns an der Konzeption der «flexiblen Antwort» bei Angriffen auf die NATO-Partner nichts; es habe lediglich zum Ziel, das Auslösen eines Krieges schwieriger zu machen. Andererseits betonte der CSU-Vorsitzende Franz Josef Strauß in der gleichen Sendung, daß die jetzige NATO-Doktrin, welche die nukleare Abschreckung einschließt, und das Abkommen zwischen Breschnew und Nixon in der letzten Konsequenz unvereinbar miteinander seien.

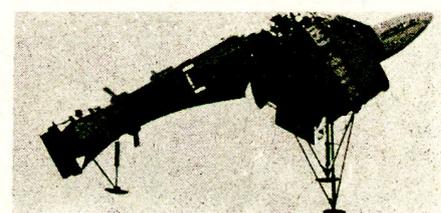
Bundesrepublik Deutschland

Die Schwebeflugerprobung des «Aerodyne»

Dieser von Professor Alexander Lippisch entwickelte und im Auftrag des deutschen Verteidigungsministeriums erprobte flügellose Ex-

perimentalflugkörper ist als Vorentwicklung für eine unbemannte Aufklärungsdrohne anzusehen, die ferngelenkt eingesetzt und zurückgeholt wird. Die Senkrechtstart- und -landefähigkeit wird durch Schubumlenkung des Strahltriebwerkes bewirkt. Der erste Flug erfolgte 1972. Seit diesem Zeitpunkt sind 74 Testflüge durchgeführt worden. Alle Versuche verliefen ohne Funktionsstörungen. Ob das Fluggerät später in die Produktion gehen wird, ist noch nicht bekannt.

gg
(«Soldat und Technik» Nr. 5/1973)



Die Umrüstung der Luftwaffe auf Phantom F 4F

Die erste Einheit von total 175 Phantom-F 4F-Kampfflugzeugen ist Ende Mai der Bundesluftwaffe übergeben worden. Mit diesen 175 Einheiten sollen vier Geschwader ausgerüstet werden.

Der F 4F wird als Allwetter- und Luftüberlegenheitsjäger sowie als schwerer Jagdbomber eingesetzt. Zwei Aufklärungsgeschwader sind bereits an die Bundesluftwaffe abgeliefert worden. Bei diesen Einheiten handelt es sich um den Typ RF 4E, der sich rein äußerlich kaum vom Kampfflugzeug unterscheidet.

Die ersten Lehrbesatzungen werden in den USA umgeschult, und am 1. Januar 1974 beginnt in den USA die Umschulung der Verbandsführer auf den F 4F. Als erster Verband wird das Jagdgeschwader «Richthofen» in Wittmund das neue Waffensystem übernehmen.

Bundesrepublik Deutschland/ Frankreich

Neue Waffen

Basis der internationalen Flugkörperentwicklung war die Lenkwaffe «Cobra», die für alle Kampfarten der Infanterie Verwendung findet und auch von sämtlichen Fahrzeugen aus abgeschossen werden kann. Der Flugkörper macht einen Sprungstart vom Boden oder vom Fahrzeug aus, eine besondere Abschußanlage ist nicht erforderlich. Der Einsatzbereich liegt zwischen 400 und 200 m. Der Hohlladungsgefechtsskopf durchschlägt 475-mm-Panzerstahl.

Als Selbstverteidigungswaffe für die Panzerabwehr aller Truppen wurde die «Armbrust 300» entwickelt. Das Gerät ist eine wartungsfreie Verbrauchswaffe und hat eine Reichweite von 300 m (Flugzeit 1,5 sec), durchschlägt 300-mm-Panzerstahl und bietet dem Schützen hohe Sicherheit, unentdeckt zu bleiben. Es entwickelt sich weder ein Abschußblitz noch Staub noch Rauchentwicklung, auch ist kein Abgasfeuer und kein harter Knall beim Abschluß zu vernehmen.

Die Abmessungen sind: Länge 820 mm, Durchmesser 80 mm. Die Waffe ist im Stadium der Entwicklungsversuche.

Die «Milan» ist eine leichte Infanterie-Panzerabwehrwaffe, die «Hot» eine Panzerabwehrwaffe großer Reichweite für den Einsatz auf Kampffahrzeugen und Helikoptern. Das Lenksystem beider Flugkörper arbeitet nach dem gleichen Prinzip. Der Schütze braucht nicht mehr, wie bei den Lenkwaffen der ersten Generation, den Flugkörper über einen Steuerknüppel zu lenken, sondern er hat lediglich die Aufgabe, das Fadenkreuz seiner Visieroptik mit dem Ziel in Deckung zu halten. Der Flugkörper wird nach dem Abschluß mittels Infrarotortung auf Zieldeckungskurs gehalten. Aus den Ablagewerten des Flugkörpers von der Visierlinie werden Steuerkommandos errechnet und ihm durch einen Draht übermittelt.

«Milan» und «Hot» werden aus einem Kunststoffrohr heraus verschossen, das zugleich Lager- und Transportbehälter ist. Der Hohlladungsgefechtsskopf beider Lenkwaffen durchschlägt auch bei sehr flachem Auftreffwinkel jeden bekannten Panzertyp. «Milan» kann bei Tag und Nacht wirksam im Distanzbereich bis zu 2000 m eingesetzt werden. Der ver-

packte Flugkörper ist 1,2 m lang und wiegt 11,3 kg.

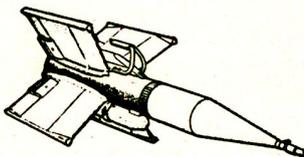
«Hot» ist im Distanzbereich bis zu 4000 m eine Waffe hoher Treff- und Vernichtungswahrscheinlichkeit. Die «Hot»-Munition ist 1,3 m lang und wiegt 27 kg. Während «Milan» infolge des geringen Gewichts eine hochmobile Waffe für die Infanterie darstellt, wird «Hot» von Fahrzeugen und Helikoptern aus eingesetzt. Zum Einbau in Fahrzeuge stehen verschiedene, teils vollautomatische Abschußanlagen zur Verfügung.

Für den Schutz von Kampfeinheiten auf dem Gefechtsfeld ist das Tieffliegerabwehrsystem «Roland» entwickelt worden. «Roland» ist auf einem einzigen gepanzerten Fahrzeug untergebracht. Es hat – nebst ABC- und Panzerschutz – dieselbe hohe Beweglichkeit wie die zu schützenden Verbände. Bereits während der Fahrt können die Ziele durch ein Rundumsuchradar geortet werden. Der Abschluß der Lenkwaffen kann einige Sekunden nach dem Anhalten des Fahrzeugs erfolgen. Der «Roland»-Flugkörper erreicht eine Fluggeschwindigkeit von Mach 1,6. Der Einsatzbereich liegt zwischen 500 und 6000 m. Der Munitionsvorrat bei Verwendung auf dem Fahrgestell des Schützenpanzers «Marder» beträgt 10 Schuß. Das Nachladen erfolgt automatisch.

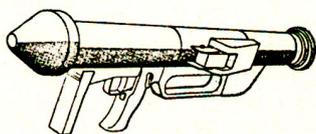
«Roland II» stellt die Allwetterversion des seit 1964 bilateral entwickelten Klarwetter-systems «Roland I» dar.

Der Lenkflugkörper «Kormoran» wird vom Trägerflugzeug in einer Distanz vom Ziel abgeschossen, die größer ist als der Wirkungsbereich der gegnerischen Flab. Der Pilot kann sofort nach dem Abschluß abdrehen, weil die «Kormoran» über ein autonomes Navigationssystem verfügt, das mit einer Bahnvorgabe für weitere Annäherung an das Ziel sorgt. Der Flugkörper fliegt in geringer Höhe über der Wasseroberfläche, um so damit der gegnerischen Ortung weitgehend entzogen. Den Endanflug steuert – zur Erzielung hoher Treffgenauigkeit – ein Zielsuchkopf. Die «Kormoran» wiegt 600 kg, ist 4,4 m lang und hat einen Durchmesser von 0,34 m. Der neuartige Gefechtskopf kann ein Schiff bis zur Größe eines Zerstörers in hohem Grade kampfunfähig machen. Die Erprobung ist mit dem Flugzeug «Starfighter F 104 G» durchgeführt und abgeschlossen worden. Dieses Flugkörpersystem ist aber auch für den Einsatz mit dem neuen Waffensystem «Panavia 200 MRCA» geeignet.

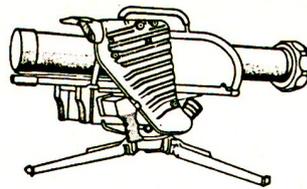
MBB/Aérospatiale.



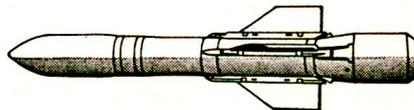
«Cobra 2000».



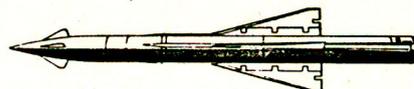
«Armbrust 300».



Infanterie-Panzerabwehrsystem «Milan».



Panzerabwehrwaffensystem «Hot».



Tieffliegerabwehr-Waffensystem «Roland I»



Luft/Schiff-Lenkflugkörper «Kormoran».

Frankreich

Atomare Abschreckung wird beibehalten – Versuche bei Mururoa nicht gestoppt

Die französische Regierung sei zur Fortsetzung ihrer bisherigen *Verteidigungspolitik* entschlossen, deren Grundlage die *atomare Abschreckung* sei, erklärte ein Regierungssprecher in Paris, nachdem Präsident Pompidou das Kabinett über das Ergebnis seiner Gespräche mit dem sowjetischen Parteichef Breschnew informiert hatte. Im Zusammenhang damit hat Frankreich seine *Atomversuche* dieses Sommers im Pazifik mit der Notwendigkeit begründet, eine der Sicherheit und Unabhängigkeit des Landes dienende nukleare Rüstung zu schaffen. In einem Weißbuch werden die Protestaktionen gegen die Nuklearversuche auf dem *Mururoa-Atoll* als Versuch bezeichnet, «unsere Verteidigungspolitik zu behindern und unseren Willen zur Unabhängigkeit zu brechen». Kurz zuvor war der *internationale Gerichtshof* im Haag den Anträgen Australiens und Neuseelands gefolgt und hatte Frankreich durch eine «einstweilige Anordnung» die Durchführung seiner geplanten Atomtests im Südpazifik vorläufig untersagt. Die französische Regierung hat allerdings, was zu erwarten war, die Zuständigkeit des Haager Gerichtshofes in dieser Frage nicht anerkannt. z

Erhöhung der Schlagkraft der strategischen Streitkräfte

Den zwei bereits seit langer Zeit aufgestellten Lenkwaffeneinheiten mit S 2-Lenk Waffen mit 150-kt-Sprengköpfen, soll nun eine dritte Einheit beigefügt werden. Die genannten S 2-Lenk Waffen haben eine Reichweite von 3000 km, die später von einer Lenkwaffe S 3 von größerer Reichweite und mit Nuklearsprengköpfen abgelöst werden sollen. kg.

Niederlande

«Weiche Welle» in der niederländischen Armee

Vom 1. August 1973 an ist der *militärische Gruß* in den Niederlanden nicht mehr obligatorisch. Der Staatssekretär im Verteidigungsministerium, J. Mommersteeg, erklärte dazu, er «wünsche» allerdings, daß für die im Ausland stationierten holländischen Soldaten, die ständig mit Armeemitgliedern anderer Länder in Kontakt stünden, der militärische Gruß obligatorisch bleibe. Am 1. August 1972 hatten die holländischen Rekruten einen Tag des Protestes gegen den nach ihrer Ansicht «für die Untergebenen demütigenden» militärischen Gruß durchgeführt. – Die «Liberalisierung» in der niederländischen Armee begann 1971 mit der offiziellen Erlaubnis, langes Haar zu tragen. z

Belgien

Die belgische Armee hat sich für das Antitank-Lenkwaffensystem «Swingfire» entschieden

Es sollen total 43 Raupenfahrzeuge samt Startsystemen, Lenkwaffen, Wartungs- und Ausbildungseinheiten und Ersatzteilen geliefert werden. Kg.

Italien

Neue Lenkwaffe

Die «Spide-1 A» ist eine neue Hochleistungslenkwaffe für die Luftwaffe. Das 4 m lange und 0,2 m dicke Geschöß weist ein Gewicht von 200 kg auf und wird von einem Feststoffraketenmotor angetrieben, der die Lenkwaffe auf hypersonische Geschwindigkeiten beschleunigt. Diese Lenkwaffe soll für die F 104 S-Verbände der italienischen Luftwaffe bestimmt sein. Kg.

Vereinigte Staaten

Unterirdischer Kernversuch

Die USA haben am 28. Juni auf dem Versuchsgelände von Nevada erneut einen unterirdischen Atomtest, welcher der Waffenentwicklung diene, durchgeführt, den siebenten in diesem Jahr.

Erster weiblicher Feldgeistlicher

Die Presbyterianerin *Florence Diana Pohlman* wurde anfangs Juli als erster weiblicher Feldgeistlicher in die amerikanische Armee aufgenommen. Ihr erstes Tätigkeitsfeld ist das Marine-Ausbildungszentrum von Orlando in Florida.

Problemreicher Übergang zur Freiwilligenarmee

Seit dem 1. Juli 1973 wird in den USA niemand mehr zum Militärdienst einberufen. Der Übergang zu einer Armee aus *Berufssoldaten* und längerdienenden *Freiwilligen* wurde vom Pentagon seit 4 Jahren vorbereitet. Das Ziel ist ein Personalbestand von etwa 2,2 Millionen Mann unter den Waffen mit 1 Million Reser-

visten. Die Berufsarmee, von der Mehrheit der Wähler, und namentlich fast allen betroffenen Jahrgängen, lebhaft begrüßt, hat indes *Probleme* aufgeworfen, für deren Lösung es kein Patentrezept gibt. Die zu schaffende Freiwilligenarmee wird nach den Befürchtungen militärischer Sachverständiger vorab nicht jene Schlagkraft haben, die wegen der weltpolitischen Lage nach wie vor notwendig ist.

Vor allem aber erhebt sich die Frage, ob nicht die neue Armee zu einem Auffanglager für die heute unterprivilegierten amerikanischen Minderheiten und die Armen werde. Für viele junge Männer aus den Armengettos im Norden und aus den wirtschaftlich schwächeren Südstaaten ist nämlich der finanziell recht attraktiv gewordene *Soldatenberuf* eine Chance, Anschluß an die amerikanische Gesellschaft zu finden. Rund 80% der Freiwilligen, die sich zum Beispiel im März 1973 in den Rekrutierungsbüros meldeten, hatten im Zivilleben weniger oder auf alle Fälle nicht mehr Verdienst als die ihnen jetzt angebotenen 332 Dollar *Grundsold* monatlich. Über 25% der Bewerber im März waren Farbige.

Trotz dem niedrigsten Personalbestand seit 1951 und dem Ende des Vietnamkrieges, auf dessen Höhepunkt 3,5 Millionen Mann unter den Waffen standen, kostet die neue Armee mehr Geld. Das *Verteidigungsbudget* stieg im Haushaltsjahr 1974 auf 79 Milliarden Dollar und war damit um 4,2 Milliarden höher als im Jahre zuvor. Wegen der Solderhöhung – um Freiwillige anzuziehen – werden die *Personalausgaben* allein 56% aller Armeeausgaben beanspruchen; 1968 waren es erst 42%! Der *Grundsold* stieg von Mitte 1967 bis heute von 90 Dollar monatlich auf 332 Dollar. Ein Oberst kam damals auf etwa 1200 Dollar im Monat, heute verdient er 2100 Dollar. Das Pentagon hat

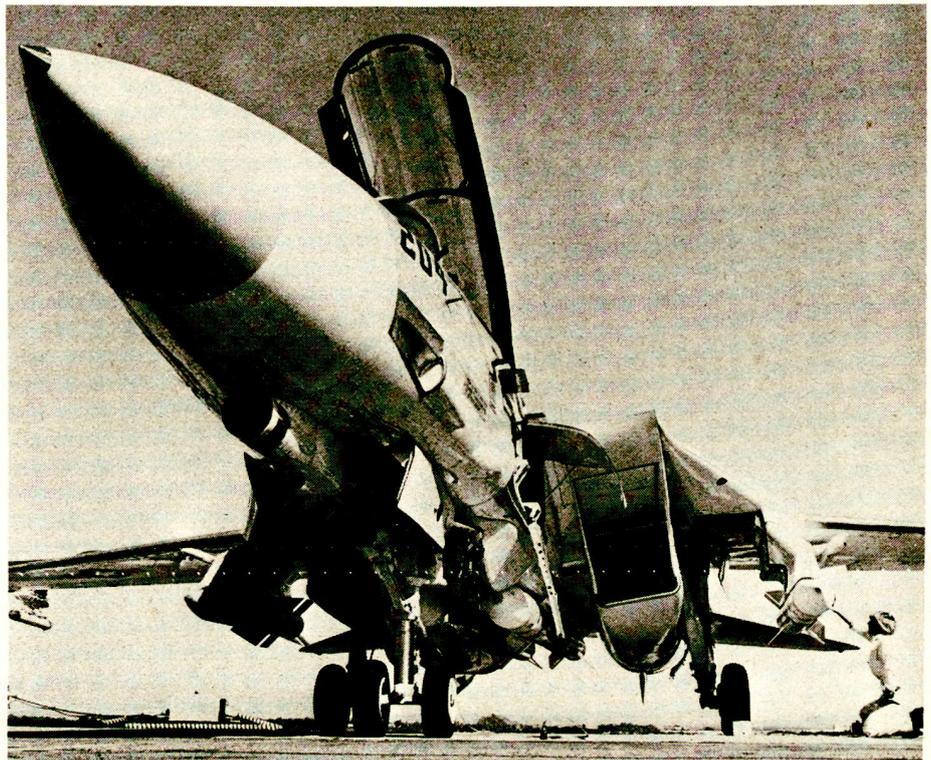
anscheinend keine Schwierigkeiten, die benötigte Anzahl qualifizierter *Offiziersanwärter* zu finden; schwieriger ist die Lage bei den Unteroffizieren, obwohl genügend Interessenten vorhanden sind. Nach vorläufigen Schätzungen hatten indes mehr als die Hälfte der Bewerber, die sich 1973 als Freiwillige meldeten, keine abgeschlossene Grund- oder Mittelschulbildung. Die Armee braucht aber mindestens 70% «High-school»-Absolventen. Für die Bedienung der modernen Waffensysteme sind qualifizierte Leute mit einem bestimmten Bildungsgrad unerlässlich.

Zivilisten und Frauen in der Armee

Das Verteidigungsministerium besoldet außerdem 1,08 Millionen Zivilisten. Ihre Zahl soll noch größer werden, da sie viele bisher von Uniformierten ausgeübte Tätigkeiten zu übernehmen haben, damit die Soldaten verstärkt für rein militärische Aufgaben frei werden. Auch die Anwerbung von *Frauen* für den Militärdienst wurde angekurbelt. 1972 waren etwa 34700 oder 1,9% Frauen in der Armee; 1977 sollen es rund 87000 oder 4,2% sein. z

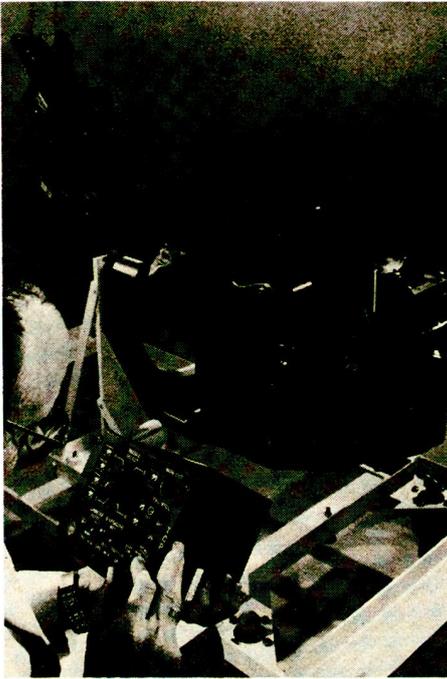
F 14 A «Tomcat»

Das Grumman-Jagdflugzeug F 14 A «Tomcat» mit Vollastausrüstung, bestehend aus sechs «Phoenix»-Lenkwaffen sowie vier 20-mm-Kanonen. Bei dem unter der Rumpfnase angebrachten Gerät handelt es sich um das Infrarotkontrollgerät für das Waffenkontrollsystem AWG 9. Kg.



Das Helikoptersichtgerät für die Lenkwaffe: «TOW»

Das erste gyrostabilisierte Sichtgerät für die «TOW»-Lenkwaffe wurde eigens für den Helikopter «Huey-Cobra» entwickelt. Die Lenkwaffe wird mit diesem Gerät automatisch ausgelöst, und die Treffsicherheit soll mit diesem «TOW»/«Cobra»-System gegen Panzerziele hervorragend sein.



Im Bild sichtbar sind oben das Okular und links unten an Sehrohr der Steuerknüppel für die Lenkwaffe, unten rechts das Vorwähl- und Schaltgerät. Kg.

Warschauer Pakt – NATO

Rüstung

NATO-Experten warnen vor der optimistischen Spekulation, daß der Osten auf den Vorschlag des Westens für eine ausgewogene Abrüstung in Mitteleuropa am Ende schon eingehen werde. Und zwar deshalb, weil er seinen militärischen Aufwand angesichts der Erfordernisse seiner wirtschaftlichen Entwicklung mindern wolle. Eher, so betonen diese Fachleute, sei nach den bisherigen Erfahrungen die pessimistische Prognose berechtigt, daß der Warschauer Pakt seine Aufrüstung verstärke, während die NATO zur Kürzung ihrer Kapazitäten tendiere. Die Zahlen, die im Westen und im Osten als Verteidigungsausgaben offiziell ausgewiesen werden, bieten keine Möglichkeit eines Vergleichs, denn danach könnte es scheinen, als ob der Warschauer Pakt, der seine Wehrbudgets 1971 auf insgesamt 49,97 Milliarden Dollar bezifferte, nicht einmal halb so viel Geld in die Rüstung stecke wie die NATO, die 106,42 Milliarden Dollar deklarierte. Die krasse Differenz zeigt jedoch, daß sich die Mitglieder der westlichen Allianz bemühen, ihre Beiträge für das Bündnis möglichst hoch aussuchen zu lassen, während die Partner des kommunistischen Blocks dazu neigen, möglichst niedrige Aufwendungen für die Streitkräfte zu dokumentieren.

Für diese Unterschiede im System der öffentlichen Darstellung liefern die BRD und die DDR deutliche Beweise: Die Verteidigungsausgaben der BRD betragen 1971 nach NATO-Kriterien 368 DM je Kopf der Bevölkerung, wobei nicht nur reine Militärausgaben, sondern auch etliche andere Positionen des Bundeshaushalts, wie zum Beispiel die Ruhegehälter der Soldaten, die Leistungen für die Stationierung der US-Truppen und die Aufwendungen für den Bundesgrenzschutz, einkalkuliert sind.

Der DDR-Militäretat 1971 belastete jeden Bürger im Durchschnitt mit 390 Mark. Die beträchtlichen Ausgaben für die übrigen bewaffneten Organe, wie Sicherungsverbände und Milizen, die Sowjetarmee in der DDR (20 Divisionen) sind nicht eingerechnet. Nach Schätzungen waren je Einwohner insgesamt 775 Mark einzusetzen.

Diese Gegenüberstellung demonstriert drastisch genug, wie wenig westliche und östliche Angaben über die Finanzierung der Verteidigung miteinander vergleichbar sind. Die kommunistischen Länder verstecken Ausgaben, die vornehmlich oder gar ausschließlich der Rüstung dienen, in Budgets, die ihren konkreten Zweck nicht verraten, so daß die Summen, die direkt oder indirekt den Streitkräften zufließen, nach sorgsamem Schätzungen um 30 bis 60% über den Beträgen liegen, die als Militäraufwand offiziell dargestellt oder sonstwie erkennbar sind. Es darf angenommen werden, daß die Rüstungsanstrengungen des Ostens, die sich seit 1965 nach amtlicher Darstellung jährlich im Durchschnitt um etwa 6% vermehrt haben, jene des Westens, die nach NATO-Veröffentlichungen um insgesamt 3,6% vermindert worden sind, um ein stattliches Stück übersteigen.

Die Betriebsaufwendungen, vor allem für Personal in westlichen Streitkräften, absorbieren bereits etwa 60% des Wehretats. Dadurch sinken die Anteile der Investitionsaufwendungen, was die Modernisierung der Heere, Luftwaffen und Marinen teils verlangsamt, teils verhindert.

Die östlichen Streitkräfte, die auf karger Besoldung beharren und zudem kostenlose Hilfsdienste der Bürger beanspruchen, verzehren demgegenüber bloß ungefähr 25% ihrer Etats für den Betrieb, so daß hohe Investitionen für ihre Erneuerung zur Verfügung stehen. All dies dokumentiert, daß der Osten den Mitteln seiner Machtentfaltung und nicht dem Konsumbedürfnis seiner Massen Vorrang leiht, was dem Wunsch des Westens, die Wehrbürde loszuwerden, in auffälliger Weise widerspricht. Der Drang, am militärischen Aufwand zugunsten der wirtschaftlichen Entwicklung zu sparen, dürfte den Warschauer Pakt daher kaum bestimmen, den Anregungen der NATO zu einer gleichzeitigen und gleichwertigen Truppenreduktion in Europa Folge zu leisten. OB

Warschauer Pakt

Konvention über Rechtsfähigkeit der Führungsorgane der vereinten Streitkräfte des Warschauer Paktes

Am 24. April 1973 fand in Moskau die Unterzeichnung der Konvention über die Rechtsfähigkeit, Privilegien und Immunitäten des Stabes und der anderen Führungsorgane der vereinten Streitkräfte der Teilnehmerstaaten des Warschauer Paktes statt. In einem Communiqué wurde betont, daß die Konven-

tion der Ratifizierung durch die Unterzeichnerstaaten unterliegt. Sie tritt an dem Tag in Kraft, an dem von drei Staaten Ratifikationsurkunden beim Depositär – der Regierung der UdSSR – hinterlegt werden.

Ein spezieller Artikel legt die Privilegien und Immunitäten fest, die den Mitarbeitern des Stabes gewährt werden. Sie werden ausschließlich im Interesse der Erfüllung der dienstlichen Funktionen durch diese Personen gewährt. Personen, die die Privilegien und Immunitäten, die diese Konvention vorsieht, genießen, sind verpflichtet, die Gesetze des Staates, auf dessen Territorium sie sich befinden, zu respektieren und sich nicht in die inneren Angelegenheiten dieses Staates einzumischen. Für Mitarbeiter des Stabes der vereinten Streitkräfte, die eine kriminelle oder administrative Rechtsverletzung begangen haben, sieht diese Konvention den Entzug der Immunität vor. OB

Sowjetunion

Militärausgaben seit 1970 konstant?

Der erste Stellvertreter des sowjetischen Generalstabschefs, General Ogarkow, hat in einer Erklärung in der sowjetischen Armeezzeitung «Roter Stern» kürzlich Feststellungen des amerikanischen Oberkommandierenden der NATO-Streitkräfte in Europa, General Goodpaster, zurückgewiesen, wonach die sowjetischen Streitkräfte in den letzten Jahren ständig vergrößert worden seien. Laut General Ogarkow sind die sowjetischen Militärausgaben seit 1970 jedenfalls konstant geblieben. Ihr prozentualer Anteil am Gesamtbudget sei sogar gesunken: auf 9,9% im Jahre 1973 gegen 11,7% 1970. Dagegen hätten die Militärausgaben der NATO-Länder ständig zugenommen (1970 104 Milliarden Dollar, 1972 115 Milliarden und 1973 116,5 Milliarden). Hinsichtlich der sowjetischen Kriegsflotte erklärte General Ogarkow, diese habe, wie alle andern Flotten, das Recht, auf den Meeren zu kreuzen, und werde niemanden bedrohen. z

Sowjetische Waffen für Syrien

Nach einem Bericht der «Jerusalem Post», welche «zuständige Quellen» zitiert, hat Syrien eine Anzahl sowjetischer Boden/Luft-Raketen für Fliegerabwehrgeschütze SA 6 erhalten. Diese modernste Waffe der sowjetischen Fliegerabwehr hat einen Aktionsradius von 30 km. Die Geschütze sollen um Damaskus und an der syrisch-israelischen Grenze installiert worden sein. Syrien besitze zudem jetzt 300 Kampfflugzeuge (gegen 110 vor dem Sechstagekrieg) und über 1200 Panzer. Zum Teil seien die sowjetischen Waffen jedoch nicht einsatzbereit, da die Syrier sie noch nicht bedienen könnten. z

Russisch-ungarische Manöver

Teile der in Ungarn stationierten sowjetischen Truppen haben in der letzten Juniwoche an Feldübungen der ungarischen Streitkräfte teilgenommen. In Ungarn sind schätzungsweise 40000 Mann Sowjettruppen stationiert. z

Schützenpanzer 60 PA

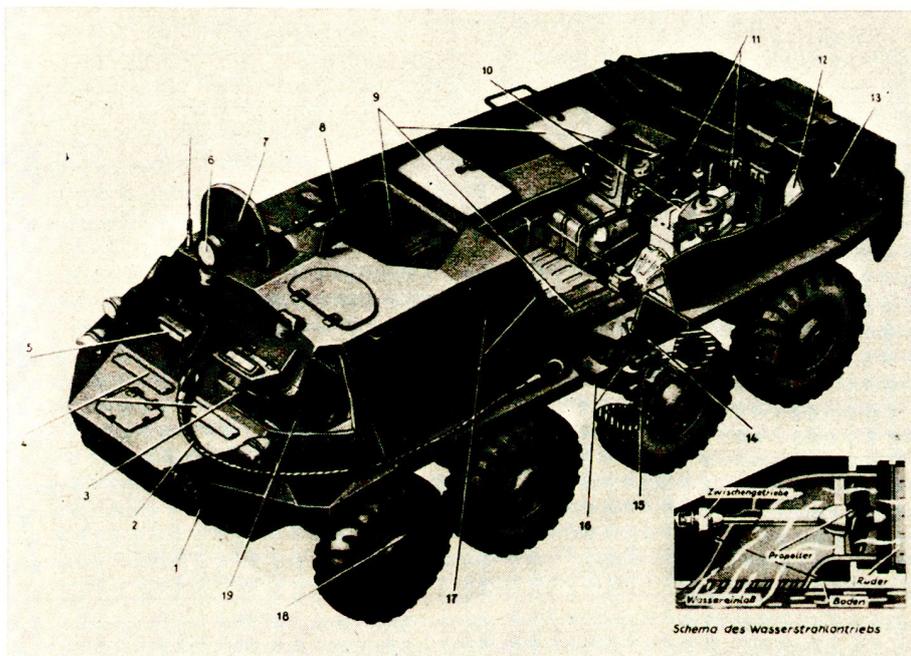
Besondere Merkmale des sowjetischen SPW 60 PA sind: Einzelradaufhängung an Drehstäben; zwei Motoren, jeder für zwei Achsen; die völlige Einbeziehung des Fahrwerks in die Wanne; die geschützte Anordnung des Wasserstrahlantriebes.

Für die Temperaturregelung im inneren des SPW sorgt eine einfache, aber wirkungsvolle Heiz- und Kühlanlage. Bei Kälte wird die Luft von Ventilatoren durch die Kühler der Motoren gesaugt. Nach ihrer Erwärmung wird sie unter den Boden des Kampfraumes geleitet und nach vorn durch zwei Luftklappen in den Fahrerraum gepreßt. In der warmen Jahreszeit wird zur Kühlung Luft durch zwei Klappen am Bug unter den Boden des Kampfraumes geleitet und im Motorraum durch die Ventilationsanlage gedrückt.

Wie bei anderen schwimmfähigen SPW ist der pontonförmige Aufbau das Grundelement der Konstruktion. Im vorderen Teil befindet sich der Fahrerraum, dahinter liegt der Kampfraum. Im hinteren Teil, dem Motorraum, liegen die Antriebsaggregate. Die Bordbewaffnung besteht aus einem schweren Maschinengewehr, das in einer Halterung am vorderen Fahrzeugdach angebracht ist.

Der Schützenpanzer 60 PA ist sowohl bei der Sowjetarmee als auch bei den anderen sozialistischen Armeen seit Jahren vorhanden.

AB



1 Wellenabweiser; 2 Schleppseil; 3 Platz des Kommandanten; 4 Lüftungsklappen; 5 Beobachtungsluken mit Triplexblöcken; 6 Infrarotscheinwerfer; 7 Einstiegs Luke des Kommandanten; 8 schweres Maschinengewehr; 9 Luken und Sitze der motorisierten Schützen; 10 Mo-

toren; 11 Kühler; 12 Treibstoffbehälter; 13 Auspuffanlage; 14 hydraulische Stoßdämpfer; 15 Bremszylinder; 16 Aufhängung; 17 Schießluken der motorisierten Schützen; 18 Radabsperrentil; 19 Fahrersitz.

Die Zweimannbedienung des TL-Dekontaminierungsgeräts TMS 65 bei den Vorbereitungsarbeiten (links). Das Gerät im Einsatz (rechts).

Entstrahlung, Entgiftung und Entseuchung

Mit dem Turbostrahl-Dekontaminierungsgerät TMS 65 verfügt die ABC-Abwehrkompanie der sowjetischen Heeresdivisionen über ein vielseitiges und wirkungsvolles Gerät für die Entstrahlung, Entgiftung und Entseuchung der Außenflächen von Großgerät, wie Panzern, Schützenpanzern, Zugmaschinen, Lastwagen und Geschützen.

Die Kompanie ist mit zwei Geräten ausgerüstet, die auf dem Fahrgestell des Lastwagens «Ural 375 E» aufgebaut sind. Kernstück des TMS 65 ist ein Flugzeug-TL-Triebwerk, das mit Hilfe eines Drehgestells und einer hydraulischen Anlage horizontal und vertikal geschwenkt werden kann (Bild links). Auf dem Lastwagen befinden sich außerdem der Bedienungsstand, der Betriebsstofftank für das TL-Triebwerk sowie ein Behälter für die Dekontaminierungsflüssigkeit. Das erforderliche Wasser wird in einem Tankanhänger (etwa 4000 l) mitgeführt. Im Winter wird das Einfrieren des Wassers im Tankanhänger, in den Rohrleitungen und in den übrigen Aggregaten des Wasserversorgungssystems mit Hilfe der Auspuffgase des Lastwagens verhindert.

Zur Arbeitsweise des Dekontaminierungsgerätes:

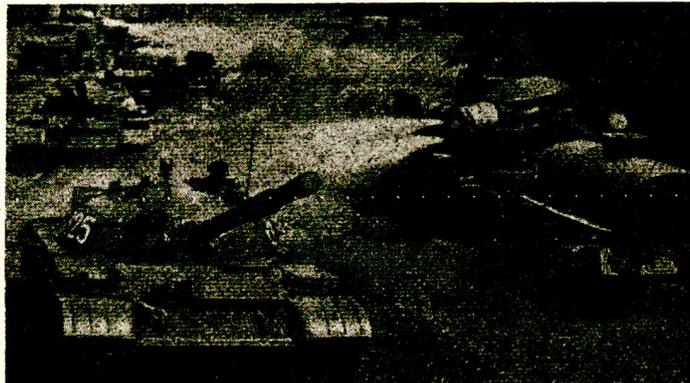
Die *Entgiftung* der Außenflächen vom Gerät erfolgt durch den Abgasstrahl des TL-Triebwerkes. Durch den heißen Abgasstrahl werden die chemischen Kampfstoffe verdampft und teilweise zersetzt. Um die notwendige Erhitzung der zu entgiftenden Fläche zu erreichen, müssen die Geräte kurze Zeit vor der Dekontaminierungsanlage sein: Panzer 1,5 Minuten, andere Fahrzeuge 1 Minute.

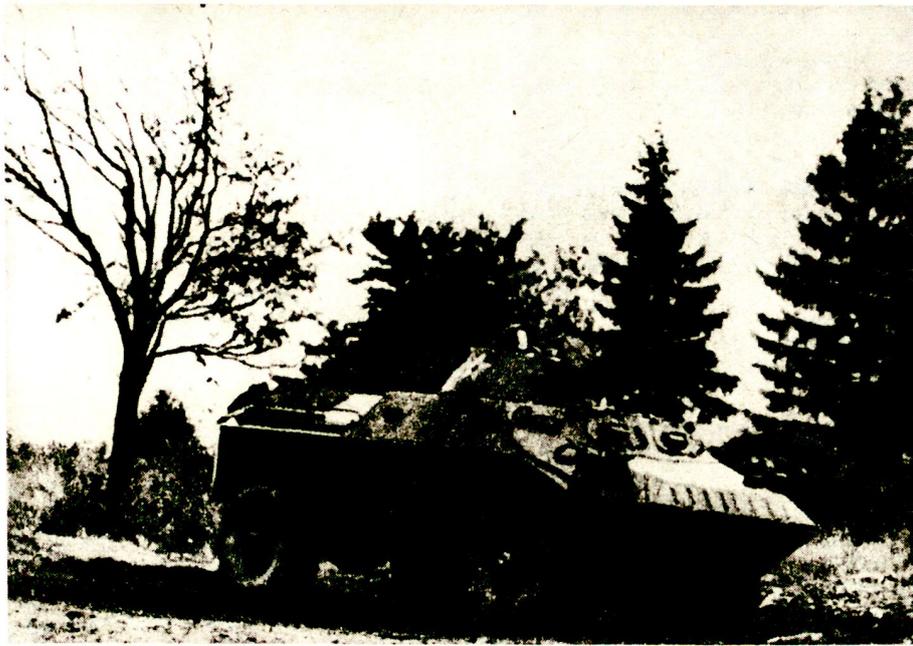
Die *Entstrahlung* erfolgt durch abwechselnde Bearbeitung der Außenflächen des verstrahlten Gerätes mit dem heißen Abgasstrahl und einem mit reinem Wasser vermischten Gas-Wasser-Strahl.

Zur *Entseuchung* wird die gleiche Wechselbearbeitung angewendet, an Stelle des Wassers jedoch eine Entseuchungslösung dem Abgasstrahl beigemischt.

Bei der Entstrahlung und der Entseuchung fährt das Gerät ohne Halt mit einer Geschwindigkeit von 2 bis 3 km/h und mit 25 bis 30 m Abstand von Gerät zu Gerät an den TL-Dekontaminierungsgeräten vorbei (Bild rechts).

(«Soldat und Technik» Nr. 5/1973) gg

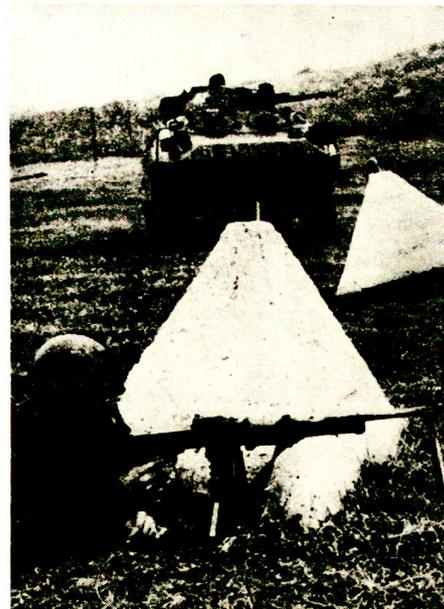




Ungarn

*Aufklärungs-Schützenpanzerwagen
der ungarischen Volksarmee*

Der «Pancélozott szallító harcjármű» (PSZH) hat eine Geschwindigkeit von 80 km/h. Das leichte und schwimmfähige Fahrzeug ist mit zwei Maschinengewehren bewaffnet, die sich im Drehturm befinden. Die Besatzung besteht aus drei Mann. Das Fahrzeug ist ungarisches Fabrikat und kann auch für die Entfernung von Beton-Panzerhindernissen gut verwendet werden (siehe Bild). AB



Deutsche Demokratische Republik

Der Bart muß ab

Nach Mitteilung des NVA-Organs «Armee-Rundschau» verlangt die Vorschrift «Innerer Dienst» daß ein Armeemitglied – Berufssoldat und Reservist – ständig rasiert sein muß.

«Es ist also nicht gestattet» – schreibt die «Armee-Rundschau» –, sich einen Bart wachsen zu lassen.» OB

China

Der fünfzehnte Atomwaffenversuch

Am 27. Juni hat China auf dem Atomversuchsgelände von Lop Nor in der Provinz Sinkiang seinen fünfzehnten Atomversuch durchgeführt. Die zwei letzten hatten am 7. Januar und am 18. März 1972 stattgefunden, der erste 1964. Nur einer der fünfzehn chinesischen Nukleartests wurde unterirdisch durchgeführt. China hat, woran zu erinnern ist, wie Frankreich, den Beitritt zum 1963 unterzeichneten Abkommen über das Verbot von Atomversuchen in der Atmosphäre und im Meer abgelehnt. Wie die Nachrichtenagentur Neues China mitteilte, hat der jüngste Atomtest ausschließlich Verteidigungszwecken gedient. China gehe es beim Aufbau eines eigenen Atomwaffenarsenals um die Überwindung des Atommonopols der Supermächte USA und UdSSR. Forschungszentren außerhalb Chinas schätzten die Sprengkraft der am 27. Juni zur Explosion gebrachten Bombe auf 2 bis 3 Mt, was darauf hindeutet, daß es sich um eine Wasserstoffbombe handelte.

*Das nukleare Abschreckungspotential
in raschem Aufbau*

Peking visiert mit seiner raschen Entwicklung eines nuklearen Abschreckungspotentials in erster Linie die Sowjetunion an. China verfügt zur Zeit als Nuklearwaffenträger bereits über mindestens 100 Tu 16-Mittelstreckenbomber mit einem Aktionsradius von 2500 km. Mindestens 30 Mittelstrecken-Nuklearraketen (Reichweite 1500 km) scheinen einsatzbereit zu sein. Wahrscheinlich sind sodann 20 weitere Nuklearraketen installiert, die – mit einem Aktionsradius zwischen 2400 und 5000 km – von chinesischem Territorium aus beispielsweise Moskau erreichen könnten. Die Fortentwicklung der Mittelstreckenraketen sowie von Interkontinentalraketen (Reichweite über 7000 km, verfügbar vermutlich ab 1975) ist in vollem Gange. z

International

*MBFR-Hauptverhandlungen ab 30. Oktober
in Wien*

Die Vorgespräche über einen beidseitigen Truppenabbau in Mitteleuropa zwischen Mitgliedstaaten der NATO und des Warschauer Paktes sind am 28. Juni in Wien mit einer Plenarsitzung der neunzehn teilnehmenden Delegationen abgeschlossen worden. Die MBFR-Verhandlungen sollen nun am 30. Oktober in Wien beginnen. An dieser «eigentlichen» Konferenz werden elf Staaten – sieben der NATO und vier des Warschauer Paktes – entscheidungsberechtigt sein. Auf Seiten der NATO sind es die USA, Kanada, Großbritannien, die Bundesrepublik, Belgien, die Niederlande und Luxemburg, auf Seiten des Warschauer Paktes die UdSSR, Polen, die DDR und die Tschechoslowakei. Darüber hinaus werden acht «Flankenstaaten», die bei den Vorgesprächen ebenfalls anwesend waren, an der Hauptkonferenz beratend mitwirken.

*Amerikanisch-sowjetisches Abkommen
zur Verhütung von Atomkriegen*

Der amerikanische Präsident Richard Nixon und der sowjetische Parteichef Leonid Breschnew haben am 21. Juni in Washington einen Zehnjahresvertrag unterzeichnet, der die gemeinsame Entwicklung eines Fusionsreaktors, Zusammenarbeit bei der Verbesserung der sogenannten «Schnellbrüter»-Reaktoren und gemeinsame physikalische Grundlagenforschung vorsieht.

Dieses Abkommen über die friedliche Benützung der Kernenergie ist ein Nebenprodukt des von den USA und der UdSSR unterzeichneten Abkommens zur Verhütung von Atomkriegen, das unbefristet gültig sein soll. Durch dieses Abkommen werden die beiden nuklearen Supermächte erstmals auch die Qualität ihrer Rüstungen, einschließlich der gefürchteten Mehrfachsprengköpfe (MIRV), begrenzen. Entsprechende Abrüstungsverhandlungen sollen bis Ende 1974 beendet sein. Sie werden sich auf die hauptsächlichsten strategischen Waffensysteme, wie Interkontinentalraketen, Mehrfachsprengköpfe, U-Boot-Raketen und Fernbomber, konzentrieren. Die sogenannten «vorgeschobenen Waffensysteme», welche die NATO-Verbündeten in Europa unmittelbar zu schützen haben, werden durch die Vereinbarung nicht betroffen. In Artikel 2 des Abkommens wird festgelegt, daß jede der Vertragsparteien sich der Androhung oder Anwendung von Gewalt gegen die andere Vertragspartei, gegen die Verbündeten der andern Vertragspartei sowie gegen andere Staaten «in Situationen enthält, die den internationalen Frieden und die Sicherheit gefährden können».

Durch das Abkommen sollen andererseits nicht beeinträchtigt werden: das Recht zu individueller oder kollektiver Selbstverteidigung gemäß Artikel 51 der Charta der UNO sowie die von jeder der Vertragsparteien gegenüber ihren Verbündeten oder andern Staaten übernommenen Verpflichtungen.

Nach Ansicht der «New York Times» werden sich die Bestimmungen des neuen Abkommens vor allem auf die Lage im Nahen Osten auswirken, wo sowohl die Israelis wie die Araber die Furcht vor einer Konfrontation der beiden Supermächte USA und UdSSR für ihre eigenen diplomatischen und militärischen Interessen ausnützen. z